

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

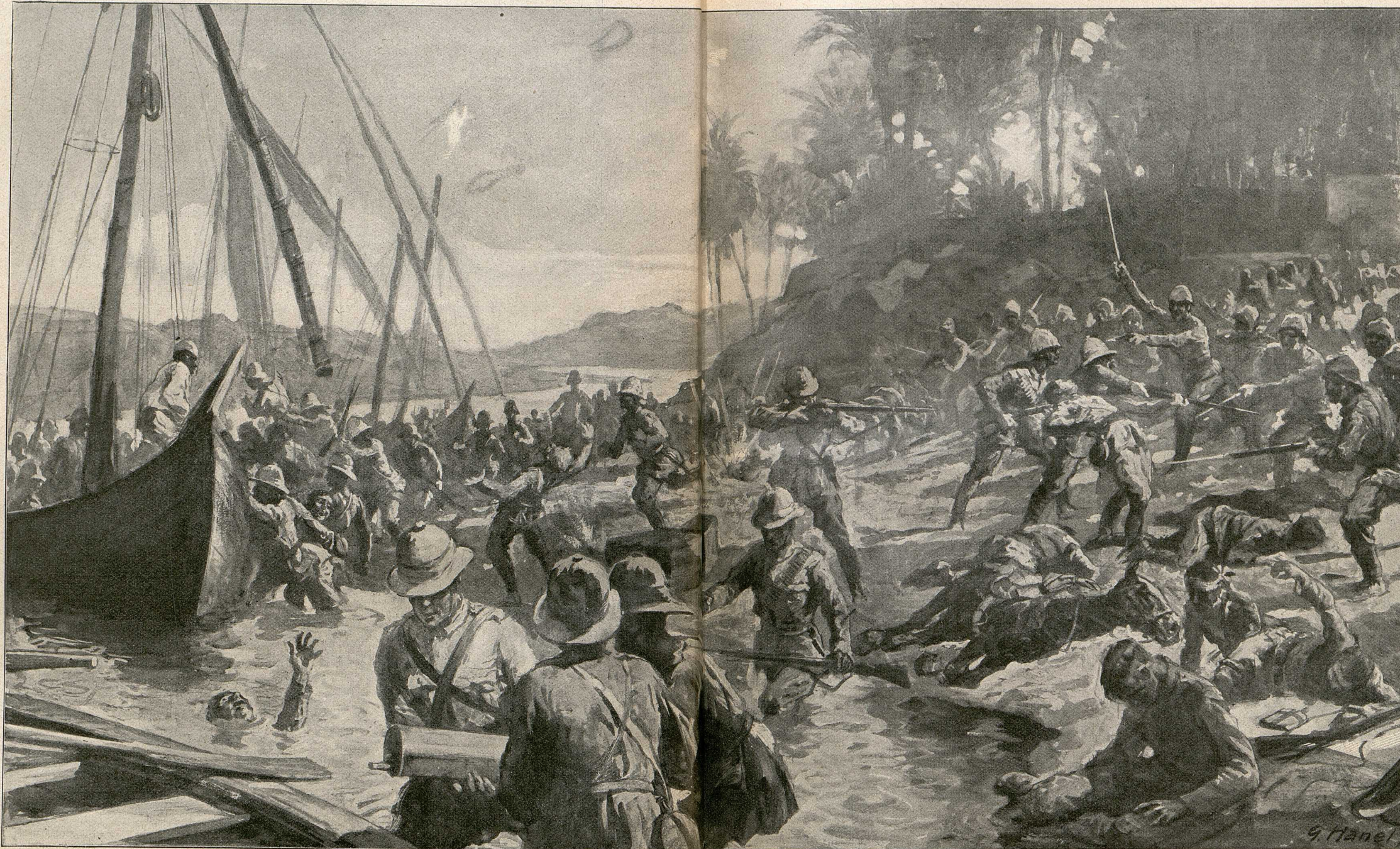
Telephone: +43(732) 7720-53100

Über die Narewlinie bei Lomsha.

(Hierzu die Bilder Seite 144/145 und 147.)

Während des gewaltigen Ringens um die Bezwingung des russischen Widerstandes im Vorgelände des Narew haben die Kämpfe im westlichen Teile, von Ostrolenta bis Nowo-Georgiewsk, immer die größere Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Zur Erklärung genügt es, Namen wie Mlawa, Ciechanow, Krasnosiel und vor allem das vielumstrittene Praszysz zu nennen. Weiter ostwärts hörte man wohl gelegentlich von Kämpfen am Omulew, an der Szka und Bissa; aber als große, geschlossene Kampfhandlung fiel keines dieser Gefechte dem Laien besonders ins Auge. Das konnte auch nicht anders sein, denn während westwärts vom Omulew das Land bis an die Bahnlinie Mlawa-Warschau ziemlich offen und übersichtlich, also der Bewegung größerer Truppenmassen viel günstiger ist, erfüllen den Raum ostwärts bis zur Bissa weite zusammenhängende Waldungen, die sich auch im nördlichen Vorgelände von Lomsha ausbreiten und über den Bobr bis Bielowost fortsetzen. Mit großer Meisterschaft verstanden die Russen, solches Gelände mit abwechselndem Hochwald, Niederholz und offenen Strecken zu Verteidigungszwecken auszubauen. Dazu bot das feste Lomsha ihnen Gelegenheit, jeden Bedarf an Munition und Lebensmitteln immer wieder rasch zu decken. Die Bezwingung dieses Teils der Narewlinie konnte also erst dann mit Aussicht auf dauernden Erfolg in Angriff genommen werden, wenn die russische Stellung westwärts vom Omulew ins Wanken gebracht war. Dann aber mußte hier sofort ein ebenso kräftiger Vorstoß erfolgen, um von den westlich anschließenden Truppenverbänden jede Gefahr der flankierung fernzuhalten. Die Armee des Generals v. Scholz, der diese Aufgabe zufiel, hat sie, als der Tag dazu anbrach, glänzend gelöst. Am 14. Juli war Praszysz gestürmt worden. Schon am 15. wurden Fortschritte südwestlich von Kolno, also nordwestlich von Lomsha gemeldet, und am 16. bereits befanden sich die Russen auch an der Bissa in vollem Rückzug. Wie immer, hatten sie auch hier eine Verteidigungsstellung hinter der anderen angelegt, Schützengraben an Schützengraben und alle Arten von Verhaufen, zu denen die natürliche Beschaffenheit des Landes allenthalben die beste Gelegenheit bot. Jeder Tag brachte also der unaufhaltsam vorwärtsbringenden deutschen Armee zwar neue Erfolge, aber auch neue schwierige Aufgaben, die eben nur durch so vortrefflich geführte und von so großartiger Kampfesfreude getragene Truppen auf die Dauer bewältigt werden konnten — ein unaufhörliches Ringen mit einem ungemein zäh und hartnäckig sich verteidigenden Gegner, das zu den bewundernswertesten Leistungen in diesem Weltkrieg gezählt werden muß. „Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen,“ heißt es bündig im Tagesbericht vom 18. Juli. Am 19. erreichte die Armee Scholz den Narew nördlich von der Schwamündung; zugleich wurden die auf dem nordwestlichen Flußufer gelegenen ständigen Besatzungen von Ostro-

lenka von den dort kämpfenden Truppenteilen besetzt. Die folgende Woche brachte der Armee Gallwiz die Eroberung der Festungen Roshan und Pultusk (siehe S. 120). Am 25. wurde oberhalb von Ostrolenta der Flußübergang erzwingen, am 1. August auch nordwestlich von Lomsha. Schon am 4. rangen die Armeen Scholz und Gallwiz um den Besitz der Straße von Lomsha nach Ostrow; am folgenden Tag war der russische Widerstand auf der ganzen Linie von Lomsha bis zur Bugmündung endgültig gebrochen. Gewissermaßen die Krönung erhielt die Riesenerleistung der Armee



Zurückweisung eines englischen Angriffs auf die türkischen Stellungen am Euphrat.

Nach einer Originalzeichnung von G. Hanel.

Niederlage der Engländer bei Katalenaj am Euphrat.

(Hierzu obenstehendes Bild.)

Von den Ereignissen, die sich auf dem Kriegsschauplatz in Mesopotamien (siehe die Karte Band II Seite 302) ab-

spielen, gelangen nur spärliche Nachrichten nach Europa. Lange Zeit kam es überhaupt nicht zu bedeutenderen Kämpfen, da die Türken den englisch-indischen Truppen, die, nachdem sie die alten Forts von Zao und El Roweit am Persischen Golf zum Schweigen gebracht hatten, landeinwärts auf Basra vorgedrungen waren, keinen ernstlichen Widerstand entgegensetzten. Erst als die Engländer von Korna (an der Vereinigung des Euphrat mit dem Tigris zum Schatt el Trab) aus die türkischen Höhenstellungen am Ufer des Tigris angreifen wollten, entstanden erbitterte Kämpfe, in

türkischen Verteidiger. Auf dem westlichen Flügel gingen die Türken sogar zum Gegenangriff vor und warfen den Feind aus dem Ort Katalenaj. Unter dem Schutze der Nacht waren am 5. Juli die türkischen Schwarmlinien unbemerkt bis an das englische Lager herangeschlichen und hatten den ahnungslosen Feind überrascht. Ehe dieser zu den Waffen greifen und sich wirksam verteidigen konnte, hatten die Türken, unterstützt von den eingeborenen Beduinen- und Nomadenstämmen, das englische Lager überfallen und erobert, wobei ihnen reiche Beute an Waffen und Munition in die Hände fiel; auch wurden zahlreiche Gefangene gemacht, darunter ein Oberstleutnant der Artillerie. Katalenaj wurde im Sturm genommen und der Feind auf Korna zurückgeworfen. Inzwischen zogen die Engländer bedeutende Verstärkungen heran und versuchten, indem sie den Euphrat aufwärts mit Kanonenbooten vordrangen, die verlorenen Stellungen wiederzugewinnen. Am 14. Juli griffen die Engländer bei Mondschein die türkischen Stellungen am Euphrat zu Wasser und zu Lande an. Eine furchtbare Kanonade, die den Türken indes nur ganz geringen Schaden zufügen konnte, leitete den Kampf ein, der zur erbitterten Schlacht wurde und erst am Abend des nächsten Tages mit einer vollständigen Niederlage der Engländer endete. Es gelang ihnen an keiner Stelle, sich der türkischen Gräben zu bemächtigen, so oft die indischen Truppen auch mit Bajonett und Handgranaten den Durchbruch erzwingen wollten. Jedesmal mähten die türkischen Maschinengewehre die Reihen der Stürmenden nieder, und wo der Feind in den vordersten Schützengraben einen Augenblick Fuß fassen konnte, wurde er in blutigem Handgemenge bald wieder zurückgeworfen. Ebenjowenig führte der englische Angriff zur See zum Ziel. Hier hatte der Feind, die zahlreichen Kanäle des Euphrat, die das fruchtbare Tiefland durchschneiden, benutzend, den rechten türkischen Flügel zu umgeben und ihm in den Rücken zu fallen versucht. Auf Rähnen und Barken hatten die Engländer ihre Truppen herangezogen und unter dem Schutze der Palmenhaine unbemerkt im Rücken der türkischen Stellungen landen können. Die Türken, die zu derselben Zeit an der Front angegriffen wurden, sahen sich nun plötzlich auch von hinten bedrängt. Indes verloren sie keine Minute den Mut; die Not verdoppelte nur ihre Ausdauer und Tapferkeit. Es waren besonders eingeborene Freiwillige, Beduinen und Araber, die im Bunde mit regulären Truppen die Engländer zurückschlügen und an ihre Landungsplätze zurückdrängten. Hier kam es zu einem erbitterten Nahkampf, der den Feind zu schleunigster Flucht auf seine Schiffe nötigte. Wer diese nicht rasch genug erreichen konnte, warf seine Waffen ins Wasser und schwamm den Booten nach. Den Fliehenden auf den Fersen folgten die Türken, die alles niedermaachten, was ihnen in die Hände kam. Aber tausend Engländer blieben auf der blutigen Walfstatt am Strande des Euphrat tot, unter ihnen der Oberbefehlshaber des Expeditionskorps und zwei höhere Offiziere; dazu kamen noch zahlreiche Verwundete, deren sich der Rote Halbmond annahm.